

Die Bedeutung sozialer Kontakte für den Übergang junger Geflüchteter in die Berufsausbildung

Abstract:

Die Studie untersucht anhand von IAB-BAMF-SOEP-Daten den Einfluss sozialer Kontakte junger Geflüchteter auf ihren Übergang in die berufliche Ausbildung. Ergebnisse zeigen: Häufiger Kontakt zu Deutschen ist mit größeren Übergangschancen signifikant assoziiert, Kontakte zu Herkunftsgruppen scheinen erfolgreiche Übergänge eher zu hemmen.



Franziska Meyer



Oliver Winkler

Zwischen 2015 und 2021 sind rund 2 Millionen Geflüchtete (überwiegend aus Syrien, Afghanistan, Irak, Iran, Eritrea und Somalia) nach Deutschland zugewandert (BAMF 2022)¹. Diese Kohorte zeichnet sich durch ihr durchschnittlich junges Alter (etwa die Hälfte ist zwischen 16 und 30 Jahren alt) und ihre dauerhaften Bleibeabsichten aus (BAMF 2022; Brücker et al. 2019). Für ihre langfristige berufliche Integration und zur Steigerung ihrer gesellschaftlichen Teilhabechancen ist die Aufnahme einer Berufsausbildung ein entscheidender Schritt. Die jungen Geflüchteten stehen vor der großen Herausforderung, diesen Übergang angesichts verschiedener individueller und struktureller Problemlagen zu meistern. Frühzeitig hat beispielsweise das Bundesinstitut für Berufsbildung (BIBB) einerseits auf ihren hohen Qualifizierungsbedarf und andererseits auf den umfangreichen Beratungs- und Informationsbedarf zu Zugängen und Funktionsweisen des Berufsbildungssystems hingewiesen (Granato et al. 2016). Solche Informationen und Hilfen, die insbesondere über soziale Kontakte (z. B. Pat*innen, Mentor*innen) vermittelt werden und die berufliche Orientierung und Berufswahlkompetenz unterstützen, konnten als nützlich für den erfolgreichen Übergang junger Geflüchteter in die Berufsausbildung identifiziert werden; gleichzeitig äußern diejenigen, deren Übergang in Ausbildung bislang nicht gelang, dass sie insgesamt mehr Hilfe beim Finden von Ausbildungsstellen benötigen (Matthes et al. 2018). Generell ist gut untersucht, dass soziale Kontakte zu Einheimischen für Neuzugewanderte positiv mit dem Übergang in eine Berufsausbildung zusammenhängen (für einen Überblick z. B. Roth & Weißmann 2023). Deren Bedeutung ist für die Übergangschancen von jungen Geflüchteten, die vor allem um 2015 nach Deutschland gekommen sind, bisher nur wenig beleuchtet worden. Hier setzt der vorliegende Bei-

trag an. Untersucht wird die Frage, in welchem Ausmaß die Häufigkeit des Kontakts zu Deutschen sowie zu Personen desselben Herkunftslands die Wahrscheinlichkeit beeinflusst, in eine Berufsausbildung überzugehen. Im ersten Schritt erörtern wir zunächst, warum verschiedene Kontaktarten und -häufigkeiten mit ungleichen Übergangschancen in Berufsausbildung für die jungen Geflüchteten assoziiert sein können.

Für den zweiten Schritt, die empirischen Analysen, wurden Daten der repräsentativen Wiederholungsbefragung von Geflüchteten, die IAB-BAMF-SOEP-Befragung von Geflüchteten (2016-2022), ausgewertet, mit denen Übergänge in Ausbildung von neuzugewanderten Geflüchteten im Alter zwischen 18 und 30 Jahren im Längsschnitt untersucht werden können. Ein Übergang ist definiert als die Aufnahme einer dualen oder schulischen Ausbildung (die Art der Ausbildung kann in den SOEP-Daten nicht genauer unterschieden werden). Eintritte in das Übergangssystem wurden nicht berücksichtigt. Als erklärende Variablen wurden die Merkmale *Kontakt zu Deutschen* und *Kontakt zu Personen desselben Herkunftslands* verwendet. Beide Merkmale sind auf einer sechsstufigen Skala (1: Nie – 6: täglich) gemessen. Im letzten Schritt ziehen wir auf Grundlage der Analyseergebnisse Rückschlüsse auf mögliche Unterstützungsbedarfe für den Übergang junger Geflüchteter in die Berufsausbildung.

Theoretische Erwartungen

Netzwerktheorien (z. B. Burt 1997; Granovetter 1973) gehen davon aus, dass soziale Kontakte eine zentrale Ressource bei der Suche nach einem Ausbildungsplatz darstellen. So können sie den potenziellen Ausbildungsplatzbewerber*innen erstens Informationen zum Berufsbildungssystem,

zu den verschiedenen Ausbildungsgängen sowie zu effektiven Such- und Bewerbungsstrategien bereitstellen. Zweitens können sie als persönliche Referenz für Betriebe dienen und die Ausbildungsinteressierten informell für eine freie Stelle empfehlen. Drittens können sie die Bewerber*innen bei der Erstellung der Bewerbungsunterlagen und der Vorbereitung auf ein Vorstellungsgespräch unterstützen. Besonders für Geflüchtete, die in der Regel nur geringe Kenntnisse des deutschen Berufsbildungssystems und seiner Bewerbungs- sowie Auswahlprozesse haben, können soziale Kontakte die Zugangschancen zu einem Ausbildungsort dementsprechend erhöhen. Zugleich ist jedoch davon auszugehen, dass nicht alle sozialen Kontakte gleichermaßen förderlich für diese Chancen sind. Im Zusammenhang mit ethnischen Minderheiten bietet sich hierbei die Unterscheidung zwischen *bridging- und bonding social capital* an (Putnam 2000). Während Ersteres den Kontakt zu Personen anderer ethnischer Gruppen bezeichnet, verweist Letzteres auf den Kontakt innerhalb derselben ethnischen Gruppe.

Der Kontakt zu Deutschen, also *bridging social capital*, kann sich insofern vorteilhaft auf die Übergangschancen von Geflüchteten in die berufliche Ausbildung auswirken, als dass diese in der Regel über umfangreiche aufnahmelandspezifische Ressourcen verfügen. Hierzu zählen beispielsweise Kenntnisse des Berufsbildungssystems und effektiver Bewerbungsstrategien sowie persönliche Kontakte zu Betrieben. Demnach können Deutsche (zumindest theoretisch) in größerem Umfang die oben genannten Unterstützungsleistungen bereitstellen, die für den Zugang zu einem Ausbildungsort relevant sind.

Personen, die aus dem gleichen Herkunftsland stammen wie die Geflüchteten, verfügen hingegen in der Regel in geringerem Ausmaß über jene aufnahmelandspezifischen Ressourcen. Zudem eröffnen ethnische Communities („Enklaven“) migrantischen Personen häufig Erwerbsmöglichkeiten in Unternehmen, die von Personen derselben Herkunftslands geführt werden. Hierbei handelt es sich jedoch meist nicht um Betriebe, die reguläre Ausbildungsorte bereitstellen (Roth 2014). Da häufiger Kontakt zu Personen derselben Herkunftslands, also *bonding social capital*, den direkten Arbeitsmarkteinsteig geflüchteter Personen somit begünstigen dürfte, ist an-

zunehmen, dass er sich eher hemmend auf einen Ausbildungsbeginn auswirkt.

Zusammenfassend kann erwartet werden, dass häufiger Kontakt zu Deutschen positiv, häufiger Kontakt zu Personen derselben Herkunftslands hingegen negativ mit den Übergangschancen junger Geflüchteter in die berufliche Ausbildung assoziiert ist.

Ergebnisse

Deskriptive Ergebnisse

Veränderung der Kontakthäufigkeit zu Deutschen und zu Personen desselben Herkunftslands

Bei den verwendeten Daten handelt es sich um eine Wiederholungs- bzw. Panelbefragung der gleichen Personen, wodurch Entwicklungen im Verhalten der Befragten genau analysiert werden können. Abbildung 1 zeigt die Veränderung der Kontakthäufigkeit von Geflüchteten zu Deutschen sowie zu Personen derselben Herkunftslands im Zeitraum von 2016 bis 2022. Hierbei wird zunächst das unterschiedliche Ausgangsniveau der Kontakthäufigkeit zu Deutschen und zu Personen derselben Herkunftslands ersichtlich. Während Geflüchtete im Jahr 2016 durchschnittlich seltener als wöchentlich Kontakt zu Deutschen hatten, standen sie im Durchschnitt mindestens wöchentlich in Kontakt zu Personen derselben Herkunftslands. Die Kontakthäufigkeit zu Deutschen stieg in den Folgejahren kontinuierlich an, fiel im Jahr 2020 jedoch unter das Ausgangsniveau von 2016 zurück.

Dies dürfte aller Wahrscheinlichkeit nach mit den beiden Lockdowns im Zuge der Coronapandemie in Zusammenhang stehen. Bereits 2021, nach Aufhebung der Maßnahmen, erreichte sie wieder das Niveau vor der Pandemie. Bis zum Jahr 2022 hatten Geflüchtete in Deutschland im Durchschnitt häufiger als wöchentlich Kontakt zu Deutschen.

Die Kontakthäufigkeit zu Personen derselben Herkunftslands nahm hingegen eine gegenläufige Entwicklung. So sank sie nahezu kontinuierlich – ohne einen markanten Einbruch zur Zeit der Lockdowns – über den Untersuchungszeitraum ab. Im Jahr 2022 hatten Geflüchtete im Durchschnitt seltener als wöchentlich Kontakt zu Personen derselben Herkunftslands.

Übergang in die berufliche Ausbildung

Von den 6.190 Geflüchteten im Datensatz haben im Zeitraum von 2016 bis 2020 insgesamt 878 Personen eine berufliche Ausbildung in Deutschland aufgenommen, was rund 14 % der Stichprobe entspricht.

In Abbildung 2 sind die Kaplan-Meier-Schätzer für den Übergang in die berufliche Ausbildung dargestellt. Diese veranschaulichen, wie sich die Wahrscheinlichkeit von jungen Geflüchteten, keine Ausbildung aufgenommen zu haben, in Abhängigkeit ihrer Kontakthäufigkeit zu Deutschen und zu Personen derselben Herkunftslands über die Zeit entwickelt hat. Abbildung 2a verdeutlicht, dass Geflüchtete, die wöchentlich bis täglich Kontakt zu Deutschen hatten, signifikant schneller und häufiger in das Berufsbildungssystem übergegangen sind als Geflüchtete, die nie bis monatlich

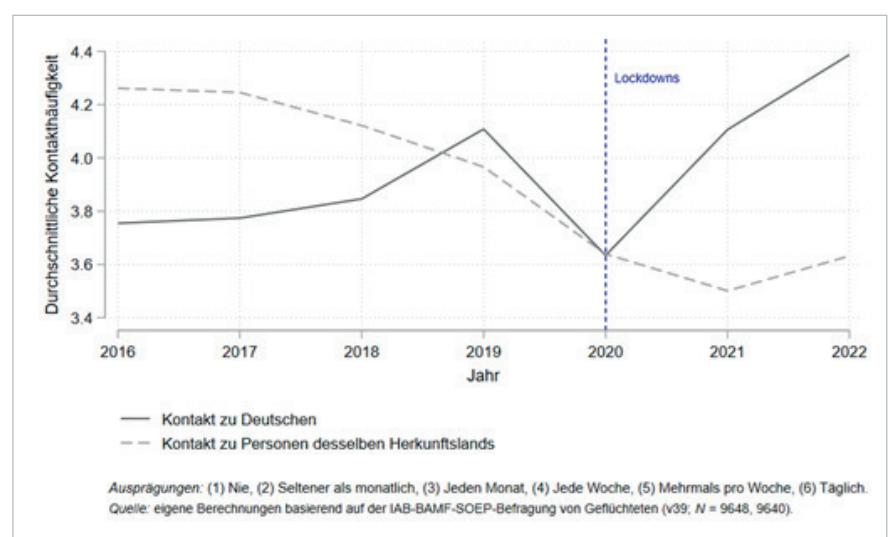


Abb. 1: Veränderung der Kontakthäufigkeit von Geflüchteten

Abb. 2. Kaplan-Meier-Schätzer zum Übergang in die berufliche Ausbildung

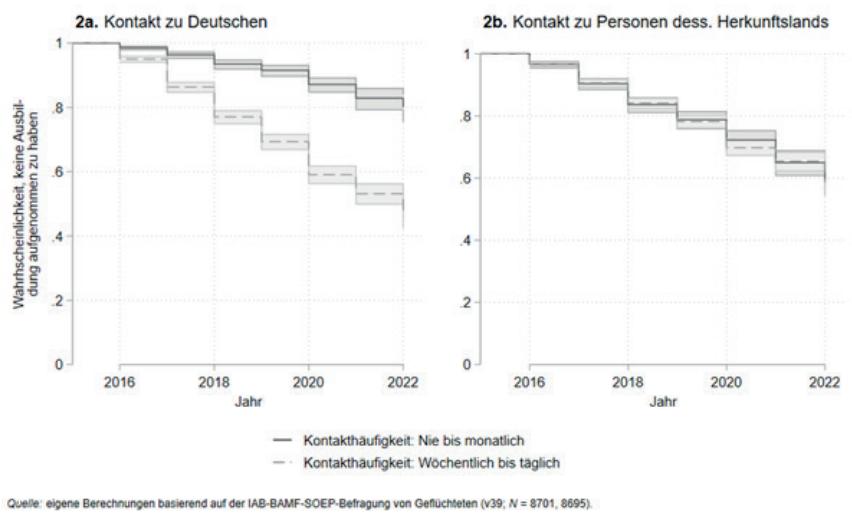


Abb. 2: Kaplan-Meier-Schätzer zum Übergang in die berufliche Ausbildung

Unabhängige Variablen	β (Standardfehler)
Kontakt zu Deutschen	1.348*** (1.028)
Kontakt zu Personen desselben Herkunftslands	0.929** (1.026)
Weitere Kontrollvariablen	✓

Tabelle 1: Diskretes Ereigniszeitmodell für den Übergang 18–30-jähriger Geflüchteter in die berufliche Ausbildung

Quelle: eigene Berechnungen auf Basis der IAB-BAMF-SOEP Befragung von Geflüchteten (v39). N = 9,008; m = 100. Hazard-Ratio-Koeffizienten; robuste Standardfehler in Klammern. * p < 0.05, ** p < 0.01, *** p < 0.001. Kontrollvariablen: Befragungsjahr, Alter bei Ankunft in Deutschland, Geschlecht, Zuzugsperiode, Herkunftsland, Aufenthaltsstatus, Höchster Bildungsabschluss, Berufserfahrung im Herkunftsland, Deutschschreibkenntnisse, Teilnahme an einer berufsbezogenen Fördermaßnahme, Partnerschaft, Kinder, Art der Unterkunft, Gesundheitszustand, Wahrgenommene Diskriminierung.

Kontakt zu Deutschen hatten. Bezüglich der in Abbildung 2b dargestellten Kontakthäufigkeit zu Personen desselben Herkunftslands lassen sich dementgegen keine signifikanten Unterschiede feststellen. An dieser Stelle muss jedoch darauf hingewiesen werden, dass sich diese Übergangsmuster auch durch den Einfluss weiterer, unbeobachteter Merkmale ergeben können. Um zu prüfen, ob die Kontakthäufigkeit von Geflüchteten zu Deutschen und zu Personen desselben Herkunftslands tatsächlich in einem signifikanten Zusammenhang mit ihren Übergangschancen in die berufliche Ausbildung steht, bedarf es zusätzlich multivariater Analysen. So können u. a. weitere Faktoren bzw. „Störgrößen“ kontrolliert werden, von denen anzunehmen ist, dass sie sich sowohl auf die Häufigkeit sozialer Kontakte als auch die Übergangschancen in die Berufsausbildung auswirken können.

Multivariate Ergebnisse

Tabelle 1 weist die Hazard-Ratio-Koeffizienten des diskreten Ereigniszeitmodells für den Übergang 18–30-jähriger Geflüchteter

in die berufliche Ausbildung aus. Ereigniszeitmodelle sind statistische Schätzmodelle, mit denen ein statistischer Zusammenhang zwischen der Dauer bis zum Eintritt in eine Berufsausbildung und den sozialen Kontakten (unter Drittvariablenkontrolle) in einem Kennwert bzw. Koeffizient ausgedrückt werden kann. Ein Koeffizient über 1 deutet dabei auf einen positiven Zusammenhang hin, d. h. dass der Übergang durch die erklärende Größe begünstigt wird. Ein Koeffizient unter 1 verweist demgegen auf einen negativen Zusammenhang, d. h. dass der Übergang unter der Bedingung der Kontaktart und -häufigkeit gehemmt bzw. unwahrscheinlicher wird.

Ausgehend von den multivariaten Analysen wird deutlich, dass häufiger Kontakt zu Deutschen mit einer signifikant höheren Übergangschance junger Geflüchteter in die berufliche Ausbildung in Zusammenhang steht. Dieses Ergebnis ist auf dem 0.1%-Niveau signifikant. Häufiger Kontakt zu Personen desselben Herkunftslands ist hingegen mit einer geringeren Übergangschance assoziiert, mit einer Signifikanz auf dem 1%-Niveau. Die Ergebnisse stehen so-

mit im Einklang mit den theoretischen Erwartungen.

Schlussfolgerungen für Forschung und Praxis

Die Untersuchung kann in drei Hauptbefunde zusammengefasst werden. (1) Für junge Geflüchtete hat sich die Kontakthäufigkeit zu Deutschen mit längerem Aufenthalt in Deutschland positiv entwickelt. Bis kurz vor dem Ausbruch der COVID-19-Pandemie lag die Kontakthäufigkeit zu Deutschen über der Kontakthäufigkeit zu Personen aus demselben Herkunftsland. Bis Ende des Untersuchungszeitraums sind Kontakte zu Deutschen wieder angestiegen und liegen über der Kontakthäufigkeit zu Personen aus der gleichen ethnischen Community. (2) Je häufiger junge Geflüchtete soziale Kontakte zu Deutschen haben, desto günstiger sind ihre Übergangschancen in die Berufsausbildung. Die in (1) beschriebene wachsende soziale Integration in Deutschland scheint demnach in einem Zusammenhang mit verbesserten Chancen zur Aufnahme einer Berufsausbildung zu stehen. Die zunehmende Kontakthäufigkeit von Geflüchteten zu Deutschen kann dementsprechend als vielversprechend für ihre Integrationschancen in dem Aufnahmeland angesehen werden. Gerade kurz nach der Ankunft in Deutschland kann sich der Kontakt zwischen Geflüchteten und Einheimischen schwierig gestalten, z. B. aufgrund von Sprachbarrieren oder der Unterbringungssituation. Besonders für nicht mehr schulpflichtige Geflüchtete sind größere Hindernisse und zugleich Bedarfe zu erwarten. Zur Verbesserung ihrer deutschen Sprachkenntnisse und Ausbildungsplatzsuche sind die Integrations- und (allgemeinen und berufsbezogenen) Sprachkurse wichtige Instrumente. (3) Häufige Kontakte zu Personen aus demselben Herkunftsland, aus dem auch die jungen Geflüchteten stammen, hängen hingegen negativ mit ihren Übergangschancen in die Berufsausbildung zusammen. Bisherige Forschungsarbeiten konnten zeigen, dass eine verstärkte Einbindung in eigenethnische Netzwerke migrantischen Personen häufig Erwerbsmöglichkeiten innerhalb der entsprechenden ethnischen Ökonomien eröffnet. Unternehmen, die von migrantischen Personen geführt werden, bieten jedoch überwiegend Beschäftigungsmög-

lichkeiten auf Helfer- und Anlernniveau an, anstatt Ausbildungsplätze bereitzustellen. Somit ist davon auszugehen, dass häufiger Kontakt zu Personen desselben Herkunftslands den direkten Arbeitsmarkteinsteig junger Geflüchteter begünstigen, die Ausbildungsaufnahme jedoch hemmen dürfte (Roth 2014). Unsere Untersuchungsergebnisse reihen sich insofern in die bisherige Befundlage ein, als dass sie einen negativen Zusammenhang zwischen der Kontakthäufigkeit junger Geflüchteter zu Personen desselben Herkunftslands und ihrer Chance auf eine Ausbildungsaufnahme in Deutschland aufzeigen. Um die genauen Hintergründe dieses Zusammenhangs zu erklären, bedarf es weiterer Forschung. Insbesondere müsste zukünftig der „konkurrenzende“ Übergang, d. h. der Erwerbseinstieg anstelle eines Ausbildungsbegins, stärker verglichen werden. Nichtsdestotrotz deuten die Ergebnisse dieses Beitrags darauf hin, dass junge Geflüchtete beim Übergang in die Berufsausbildung mittels Maßnahmen unterstützt werden können, die soziale Kontakte zu Deutschen fördern, beispielsweise über Pat*innenschaften oder Mentoringprogramme.

Abschließend können im Rahmen dieses Beitrags die Personenkreise, mit denen der Kontakt stattfindet, nicht genau abgegrenzt werden, z. B. Eltern, Freund*innen und Bekannte oder stärker institutionelle Kontakte (Lehrkräfte, Berufsberater*innen). Auch kann nicht geklärt werden, welche Res-

sourcen und welche Hilfen, die aus dem Kontakt mit Deutschen entstehen, bei der Aufnahme einer Berufsausbildung besonders nützlich sind. Soziale Kontakte zu Einheimischen könnten beispielsweise dabei helfen, einen Überblick über das (komplexe) deutsche Berufsbildungssystem zu erhalten, freie Ausbildungsstellen zu suchen und zu finden, Bewerbungsunterlagen zu erstellen oder sich auf Vorstellungsgespräche vorzubereiten. Um zu klären, auf welche Weise häufiger Kontakt zu Deutschen junge Geflüchtete beim Übergang in die Berufsausbildung tatsächlich unterstützt, bedarf es weiterführender Forschung.

Anmerkung:

- ¹ Die Studie wurde mit Mitteln des Bundesministeriums für Bildung, Familie, Senioren, Frauen und Jugend (BMBFSFJ) gefördert. Fördernummer: 01JG2107.

Literatur:

- BAMF (2022). Das Bundesamt in Zahlen 2021. Asyl, Migration und Integration. BAMF. https://www.bamf.de/Shared-Docs/Anlagen/DE/Statistik/Bundesamt-in-Zahlen-2022.pdf?__blob=publicationFile&v=4
- Burt, R. S. (1997). The Contingent Value of Social Capital. *Administrative Science Quarterly*, 42(2), 339–365. <https://doi.org/10.2307/2393923>
- Brücker, H. et al. (2019). Geflüchtete machen Fortschritte bei Sprache und Beschäftigung. 4; DIW Wochenbericht. (pp. 55–70). DIW Berlin. <https://www.econstor.eu/handle/10419/193002>

Granato, M. et al. (2016). Wege zur Integration von jungen Geflüchteten in die berufliche Bildung – Stärken der dualen Berufsausbildung in Deutschland nutzen. Bonn: Bundesinstitut für Berufsbildung.

Granovetter, M. S. (1973). The Strength of Weak Ties. *American Journal of Sociology*, 78(6), 1360–1380. <https://doi.org/10.1086/225469>

Matthes, S. et al. (2018). Junge Geflüchtete auf dem Weg in Ausbildung. Ergebnisse der BA/BIBB-Migrationsstudie 2016. Bonn: Bundesinstitut für Berufsbildung.

Putnam, R. D. (2000). *Bowling alone: The collapse and revival of American community*. New York: Simon & Schuster.

Roth, T.; Weißmann, M. (2023). Ethnic Differences in Social Capital Mobilization at the Transition to Vocational Training in Germany. In Weinert, S., Blossfeld, G.J., Blossfeld, HP. (eds) *Education, Competence Development and Career Trajectories. Methodology of Educational Measurement and Assessment*. Cham: Springer. https://doi.org/10.1007/978-3-031-27007-9_17

Roth, T. (2014). Effects of Social Networks on Finding an Apprenticeship in the German Vocational Training System. *European Societies*, 16(2), 233–254. <https://doi.org/10.1080/14616696.2013.821622>

Franziska Meyer, M.A.

Martin-Luther-Universität Halle-Wittenberg
Institut für Soziologie
franziska.meyer@soziologie.uni-halle.de

PD Dr. Oliver Winkler

Martin-Luther-Universität Halle-Wittenberg
Institut für Soziologie
oliver.winkler@soziologie.uni-halle.de

Online-Materialkompass Verbraucherbildung

Mit dem Materialkompass, der vom *Verbraucherzentrale Bundesverband e. V.* veröffentlicht wird, finden Lehrerinnen und Lehrer ein Werkzeug, mit dem die sonst im Netz verstreuten Unterrichtsmaterialien zu Themen der Verbraucherbildung zentral gebündelt werden. Mehr als 180 Materialien zu den Themen Finanzen, Medien, Verbraucherrecht, Ernährung und nachhaltigem Konsum können in wenigen Klicks über eine einfache thematische Suche gefunden werden.

Alle Materialien wurden vor der Aufnahme in den Kompass mit Hilfe eines wissenschaftlich fundierten Bewertungsrasters auf ihre fachliche, didaktische und gestalterische Qualität hin von einem Expertenteam aus Lehrerinnen und Lehrern beurteilt.

<https://www.verbraucherbildung.de/materialkompass>